

### DER BÖTSCH MEINT...

*Auf der Suche nach dem  
(Un-)Glück*

Unter einer Straßenlaterne steht ein Betrunkener und sucht und sucht. Ein Polizist kommt daher, fragt ihn, was er verloren habe. Der Mann antwortet: „Meinen Schlüssel.“ Nun suchen beide. Schließlich will der Polizist wissen, ob der Mann sicher ist, den Schlüssel gerade hier verloren zu haben. Jener antwortet: „Nein, nicht hier, sondern dort hinten. Aber dort ist es viel zu finster.“ Ich weiß nicht, aber irgendwie ist mir der Kerl sympathisch.

Kommt mal ein bisschen näher, ich muss euch was fragen. Verbringen die Menschen eigentlich mehr Energie und Zeit damit glücklich oder unglücklich zu sein? Ich kenne die Antwort nicht wirklich, aber ich habe da so eine Ahnung, dass viele Menschen dem Unglück mehr (zu)trauen als dem Glück.

Ist es nicht so, dass ein „Unglück“, egal welcher Größe, oftmals bereits erwartet wird, während sich das Glück mal wieder – scheinbar – an uns vorbeizuschleichen droht? Im Straßenverkehr entdecken wir das Bedürfnis, unglücklich zu sein darin, dass wir viel öfter an roten als an grünen Ampeln stehen. Oder daran, dass unsere Schlange am Postschalter oder an der Kasse im Supermarkt immer die langsamste ist. Und natürlich daran, dass das Nutellabrot, wenn es runterfällt, bei mir immer auf der klebrigen Seite zuerst am Boden ankommt. Ist es nicht herrlich, wenn man sich auf seine Gedankenstruktur verlassen kann?

Ich kann es schon nicht mehr hören, unsere Welt droht in einer Welle von Anweisungen zum Glücklichen zu ertrinken. Deshalb drehen wir den Spieß heute einmal um und üben uns in dem, was wir Deutschen doch so gut beherrschen: unser eigenes Schicksal zu beklagen. Wo kämen wir denn hin, wenn sich immer mehr Menschen davon überzeugten, dass ihre Lage hoffnungslos, aber nicht ernst ist?

Mein Schwager ist ja so grausam positiv: Er neigt zu Übergewicht und ist, um an sein Idealgewicht zu kommen, mit seinen 1,84 m um circa einen Meter zu klein, will sagen, er leidet mehr oder weniger an einer Lebensmittelschwangerschaft. Er sagt zum Beispiel, er habe keinen Bauch, er habe nur die Beine zu weit hinten. Ist das nicht grauenhaft, wenn jemand das Leben so positiv sieht?!

Ich war richtig erleichtert, als ich letzte Woche gelesen habe, dass die Ausgaben für das Gesundheitswesen allein in Deutschland täglich 230 Millionen Euro betragen und dass sich der Wert seit 1950 verdreißigfach hat. Okay, die Erforschung von Krankheiten hat mittlerweile auch so große Fortschritte gemacht, dass es immer schwerer wird, einen Menschen zu finden, der völlig gesund ist.

Es gibt in Deutschland übrigens zehn Millionen Kranke (aus meiner persönlichen Erfahrung noch viel mehr) und der deutsche Normalverbraucher nimmt im Laufe seines Lebens 36.000 Tabletten ein. Also wenn sich jemand nur von Tabletten ernährt, finde ich diese Zahlen geradezu erschreckend niedrig. Man stelle sich nun vor, wie es um uns stünde, wenn dieser Aufwärtstrend zum Stocken käme oder gar rückläufig würde. Riesige Ministerien und andere Monsterorganisationen brächen zusammen, ganze Industriezweige gingen Bankrott und Millionen von Menschen wären arbeitslos. Und wenn wir schon mal bei der Arbeitslosigkeit sind: Also ich wüsste ja, wie wir die Arbeitslosen halbieren könnten. Wir übergeben einfach das Saarland an Frankreich. Aber mich fragt ja keiner!

Manche Menschen sind ja so toll auf bevorstehende Schicksalsschläge vorbereitet. Ich habe da mal einen Mann getroffen, der alle fünf Minuten in die Hände geklatscht hat. Ich habe ihn natürlich gefragt, warum er das tut. Er antwortete: „Um die Elefanten zu verscheuchen.“ Ich drehte mich um – weit und breit war kein Elefant zu sehen. Ich fragte ihn: „Elefanten? Aber hier sind doch gar keine Elefanten!“ Darauf er: „Na also, sehen Sie!“ Ich finde, eine Meisterleistung

in Sachen „Wie Sorge ich für mein persönliches Glück!“

Warum suchen die Menschen eigentlich permanent nach einer glücklichen Beziehung? Wer will denn schon eine glückliche Beziehung? Jede Wildsau möchte sich an einem Baum reiben und da gehört das Streiten einfach dazu. ...Wobei das Reiben am Partner auch hier und da etwas Schönes haben kann.

Mittlerweile reichen ja die Frauen die Scheidungen ein. Da sieht man mal wieder, wohin uns die Emanzipation gebracht hat. Wenn ein Mann zurückweicht, dann weicht er zurück. Wenn eine Frau zurückweicht, dann nur um besser Anlauf nehmen zu



können. Deshalb ist ja aus meiner Sicht die Ehe nur so ein Versuch, zu zweit mit den Problemen fertig zu werden, die man alleine nie gehabt hätte. Aus diesem Grund bin ich der festen Überzeugung, dass zwei Menschen einfach zu viel sind für eine harmonische Beziehung.

Da fällt mir noch so was komisch Positives ein: Laut einer repräsentativen Emnid-Umfrage sind sage und schreibe 93 Prozent der Deutschen davon überzeugt, eine offene und positive Lebenshaltung auszustrahlen. Ich persönlich bin ja verheiratet und natürlich ein überzeugtes Mitglied der 93 Prozent – logisch! Aber ich weiß halt auch, wen ich für meine Fehler verantwortlich machen kann. Es gibt sie nämlich doch – die Gerechtigkeit. Nichts auf der Welt ist so gerecht verteilt wie der Verstand.

Denn jedermann ist überzeugt, dass er genug davon hat. Deshalb schauen übrigens auch so viele Menschen fern – um ihren Verstand zu schulen. Wo früher die Familie das Medium für Meinungsbildung war, haben wir heute viel höher entwickelte Möglichkeiten, unsere ganz individuelle Meinung aus 30 Fernsehsendern zusammenzuklauben.

Ich bin ja so froh, dass es dieses Medium gibt, da wird die Meinung nicht wie bei den Menschen permanent geändert und verdreht. Beim Fernsehen weiß ich einfach ganz genau, wie ich dran bin und dass ich unabhängig vom Sender, an einem jahresdurchschnittlichen Wochenende auf

ungefähr 450 Morde komme. Geduld, Geduld, bis der „Herr der Ringe“ mit seinen drei Teilen unseren Bildschirm überflutet. Dann wird sich die Zahl der Toten im TV am Wochenende locker, ganz locker auf 1.000 bis 2.000 steigern. Ich habe den „Herr der Ringe“ übrigens komplett gelesen – als meine Frau beim Friseur war.

Kommen wir mal zum Schluss: Der Kopf ist ja bekanntlich rund, damit die Gedanken die Rich-

tung ändern können. Also, mir persönlich hat es jetzt mal richtig gut getan, mich in Schwermut und Negationen zu üben.

Eigentlich wollte ich noch ein bisschen weiterschreiben. Aber ich habe gerade das Licht ausgemacht, und da seh ich dnan einifah nchits mher. In diesem Snnie wünsche ich Ihenn enien hffoenltich nchit zu heißen Frhüilng.

*Euer Wolfgang Bötsch*

Übrigens: Ob eine schwarze Katze Unglück bringt, hängt davon ab, ob man ein Mensch ist oder eine Maus.